

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	5 (1889)
Heft:	39
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus angeführten Ursachen eine Kardinalfrage bei Neuanlagen oder Umbauten bildeten, sei erwähnt, daß auch der zuweilen angewendete Cement- oder Plattenboden bedenkliche Nachtheile hat. Ersterer wird oft rissig und mit der Zeit so glatt, daß der Verkehr darauf gefahrvoll ist; Platten zeigen ebenfalls solche Nachtheile, gehen in ihrem Gefüge leicht auseinander und einzelne Theile werden sozusagen klapprig. Außerdem wirken Oele und Säuren zerstörend auf solche Böden.

Unter diesen Umständen ist es für die Betriebe der Spinnereien und Webereien von größter Wichtigkeit, daß in den letzten Jahren seitens der Firma C. F. Weber zu Leipzig (mit Fabrik in Muttentz bei Basel) ein Material als Fußbodenbelag verarbeitet wird, welches nicht nur die gedachten Nachtheile ausschließt, sondern noch andere Vortheile von größtem Werthe bietet.

Antilaecolith ist eine Asphaltposition, welche vermöge ihrer Zusammensetzung Oelen und Säuren widersteht und damit dem Asphaltpfuboden überlegen ist, welcher bekanntlich durch jene Substanzen aufgelöst wird.

In seiner äußeren Erscheinung dem Asphalt sehr ähnlich, hat der Antilaecolith gleich letzterem den Vortheil absoluter Undurchlässigkeit gegen Feuchtigkeit und bietet gleich Asphalt eine ebene fugenlose Fläche, welche bequem reinzuhalten ist.

Vor Cementbeton behauptet Antilaecolith den Vorzug der Staubfreiheit und eignet sich auch aus diesem Grunde ganz besonders für die Maschinenräume der Textilindustrie mit ihren feinen Maschinentheilen.

Antilaecolithpfuboden wird nie glatt, ist völlig geruchlos und kann wenige Stunden nach Herstellung in Benutzung genommen werden.

Die angeführten Eigenschaften haben dem Antilaecolithpfuboden bereits in einer großen Anzahl von Spinnereien Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz Verwendung und Anerkennung verschafft und ist das bezeichnete Material namentlich bei Neubauten seitens der leitenden Architekten vielfach vorgeschrieben worden, um so mehr, als dasselbe in demselben Maße feuerfester ist, wie Asphalt.

Für die Werkstatt.

Für Glaser. Ein originelles und gewiß nützliches kleines Gerath für Glaser zum schnellen und sauberen Verkiten von Fensterscheiben ist unter Nr. 48,548 unter Patentschutz gestellt worden. Im Wesentlichen ist dasselbe eine Handspitze mit kurzem dickem Cylinder, welcher in ein geneigtes Mundstück ausmündet. Der beim Herunterdrücken eines Kolbchens austretende Kitt wird durch eine am Mundstück befestigte Blattfeder ausgestrichen und geglättet. Näheres zu erfahren durch das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz (Sachsen).

Eisen und Stahl direkt zu verfilbern. Nach einem soeben veröffentlichten australischen Patente soll nach der „Ill. Ztg. f. Blechind.“ folgendes Verfahren gute Resultate ergeben. Nachdem der zu verfilbernde Gegenstand zuerst in heiße verdünnte Salzsäure getaucht worden ist, bringt man ihn in eine Lösung von salpetersaurem Quecksilber und verbindet ihn hierauf mit dem Zinkpol eines Bunsenelementes. Hier bedeckt er sich rasch mit einer Quecksilberfichte, worauf er herausgenommen, gewaschen und in ein gewöhnliches Silberbad gebracht wird. Nachdem er hier mit einer genügenden Schichte von Silber bedeckt worden ist, wird der Gegenstand bis zur Temperatur von 300° Celsius erhitzt, bei welcher das Quecksilber verdampft. Das zurückbleibende Silber haftet viel fester an der Oberfläche des Gegenstandes, als das auf bisherige Art galvanisch aufgetragene.

Verschiedenes.

Bereinswesen. In aller Stille hat sich in den letzten Tagen in Interlaken ein Schreinermeister-Verein gebildet. Demselben sind die Meister dieses Standes von Armühle, Unterseen und Matten bereits vollzählig beigetreten und stehe weiterer Zuzug aus der Umgebung in Aussicht. Zweck dieser Verbindung ist, die Grundlagen des Schreinerhandwerks näher kennen zu lernen und ein besseres kollegialisches Zusammenwirken zu erzielen. Auch dem eingerissenen Lehrlingswesen soll mit der Zeit ein wenig auf den Leib gerückt werden.

Die Baumeister der Stadt Bern haben die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit für die Maurer, Steinhauer, Handlanger und Erdarbeiter auf Neujaahr bewilligt.

Betreffs eines Anstrichs für nasse Wände und Mauern reihen wir den früheren diesbezüglichen Vorschriften noch folgende zwei Rezepte an: 1.) Einer kochenden Auflösung von $3\frac{3}{4}$ kg. Eisenvitriol in 100 kg. Wasser werden nach einander hinzugeschüttet 2 kg. gepulvertes Harz, 10 kg. Zinkweiß und 8 kg. Roggenmehl. Unter tüchtigem Umrühren gießt man dem Gemische noch $6\frac{1}{2}$ kg. Leinöl hinzu und fährt mit dem Rühren so lange fort, bis eine gleichartige Masse entstanden ist. Mit dieser heißen Anstreichmasse werden die Wände zweimal überstrichen. 2.) Masse Mauern überstreicht man zunächst mit einer heißen Lösung von 340 Gramm Seife in $4\frac{1}{2}$ l. Wasser. Nach 24 Stunden wird ein zweiter Anstrich mit einer Auflösung von 226 g. Alaun in 18 l. Wasser vorgenommen.

Künstlicher Marmor. Ein schön geädert und leicht zu polirender künstlicher Marmor wird nach folgendem Verfahren hergestellt: Guter Portlandzement wird mit zementächten Farben mit Hilfe von möglichst wenig Wasser zu einem Teig verarbeitet. Für jede Farbe wird ein besonderer Teig bereitet. Zur Herstellung der Marmorfarbe werden dann die verschiedenen Theile lagenweise in verschiedenen dicken Schichten aufeinander gelegt und die ganze Masse wird von allen Seiten zusammengeklopft, mehr oder weniger breit geschlagen, und so eine zusammenhängende, je nach der Bearbeitung dichtere oder dünnere Aederung erzielt. Schließlich wird der Zementteig in Scheiben geschnitten, so daß die Schnittfläche durch die gefärbten Lagen geht. Diese Scheiben werden direkt in die Form gepreßt, nach zwölf Tagen die fertigen Gegenstände herausgenommen und bis zur völligen Abhärtung feucht gehalten. Nach dem Erhärten findet das Schleifen wie bei natürlichem Marmor, das Poliren unter Zuhilfenahme von Wasserglas statt. Nähere Auskunft ertheilt das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz.

Der Mauerputz und seine neue Verwerthung. Die Chemie wird auch dem Bauwesen vielfach nützlich. Ist doch der einfache Ziegel oder die Bruchsteinmauer an und für sich ein chemischer Prozeß. Aber hier wollen wir uns auf Momente beschränken, welche Materialien zur Verwerthung, bezw. zur Mehrverwerthung bringen, die bisher nicht oder nur mangelhaft verwendet wurden oder werden konnten. Die erhöhte Verwerthbarkeit von Materialien hängt daher entweder von der Qualitätserhöhung des Materials selbst oder von einer bestimmten Art der Verwendung desselben ab.

Wird somit Abfall in seiner Qualität verbessert, so kann er ohne spezielle Formveränderung einer Verwendung zugeführt werden, der er ohne diese Bedingung kaum im angeforderten Maße entspricht. Und hierzu zählt nun, nach einer Notiz im „Bgvks.-Bl.“, die Verwendung von Bauputz als Deckenfüllmaterial. Die Verbesserung hat man hier auf verbrennbarem Wege versucht und auch durchgeführt, indem man einen Apparat konstruirte, in welchem unter 150 Grad Celsius der von alten Gebäuden gewonnene Bauputz geröstet

wird. Dieses Abfallmaterial, welches in gewöhnlichem Zustande oft die Gefahr eines Epidemieherdes oder die Plage von Ungezieferbrutstätten in sich birgt, wird durch das genannte Verfahren brauchbar gemacht. d. h. vollkommen desinfiziert. Denn die Vernichtung von lebensfähigen Krankheitskeimen, von Ungeziefer, Hauschwammisporen und dergl., tritt nachgewiesenermaßen doch schon bei einer Erhitzung von 110—120 Grad Celsius ein, ist also in dem vorliegenden Falle um so wirksamer, als die Minimalerhitzungen des Verfahrens gegen eine Stunde andauern. Außerdem bietet das Ausbrennen der gewöhnlich in lufttrockenem Zustande zur spärlichen Verwendung gekommenen Bauschuttorten noch den Vortheil der denkbarsten Trockenheit des Materials. Von welcher hoher Bedeutung solches namentlich bei Ausführung billiger Bauten ist, wo eben doch alles Vorhandene zur Verwendung gelangen soll, ergibt sich aus der gemachten Beobachtung, daß durch das Rösten von 1 Kubikmeter Schutt 100—150 Liter Wasser ausgetrieben und dadurch Volumverminderungen von 20—40 Prozent herbeigeführt wurden. Die nachträglich bei Verwendung von lufttrockenen Deckenfüllungen durch das langsame weitere Austrocknen und das natürliche Setzen sehr oft in Neubauten entstehenden Einsenkungen der Fußböden um immerhin 2—5 Centimeter werden somit verhindert. In Anbetracht der Vorzüge des Verfahrens ist es daher nur zu begreiflich, daß sich bei der Billigkeit desselben in allen Städten bereits Baumeister zu ihrem und zum Vortheile ihrer Kundschaft des Schuttröstens bedienen, um das bis heute nahezu werthlose Abfallmaterial, das größtentheils und höchstens zum Anschlämmen von Gassen und zur Ausgleichung von Terrainunebenheiten verwendet wurde, in hygienisch und bautechnisch vorteilhafter Weise zu verwerten. Der Verbrennungsprozeß führt somit hier weniger zu einer chemischen, als vielmehr zu einer mechanischen Veränderung des Materials selbst.

Metall-Gießerei. Eine neue Erfindung J. Patricks, dessen Schmier- und Messapparate jedem Techniker bekannt sein werden scheint nach den Erfahrungen welche bis jetzt vorliegen, von großer Bedeutung für die Metallgießerei zu werden. Es ist ein neues Verfahren zur Herstellung von Form und Kernsand, welches außerordentlich einfach ist, 25^o/₁₀₀ an Arbeitslohn und Material spart und außerdem noch wichtige Vortheile für die Arbeiter und die Gießereien bietet. Die wesentlichsten Vortheile desselben sind.

1. Man kann jeden beliebigen Sand verwenden, also auch geringern als jetzt.

2. Der Sand braucht weder getrocknet noch gebrannt noch gemahlen zu werden, sondern wird so wie er von der Grube kommt direkt verwendet. Steine und etwa vorhandene Klumpen müssen selbstverständlich zerkleinert werden.

3. Der nach dem neuen Verfahren hergestellte Formsand läßt sich beinahe wie Glaserkitt verarbeiten. Ein Zusatz von Steinkohlenstaub ist nicht nothwendig.

4. Nach dem Trocknen sind Kerne und Formen fast so hart wie Stein und dennoch höchst porös.

5. Die Formen und Kerne haben eine derart offene Struktur, daß Dämpfe, Gase und die heiße Luft leicht entweichen können.

6. Die Herstellung der Kerne geht um 25% rascher vor sich, weil der neue Kernsand dem Arbeiter nicht unter den Händen zerfällt, sondern sich wie zäher Kitt verarbeiten läßt.

7. Die Kerne und Formen reißen nicht, erstere brauchen nicht geschwärzt, letztere nicht gestäubt zu werden.

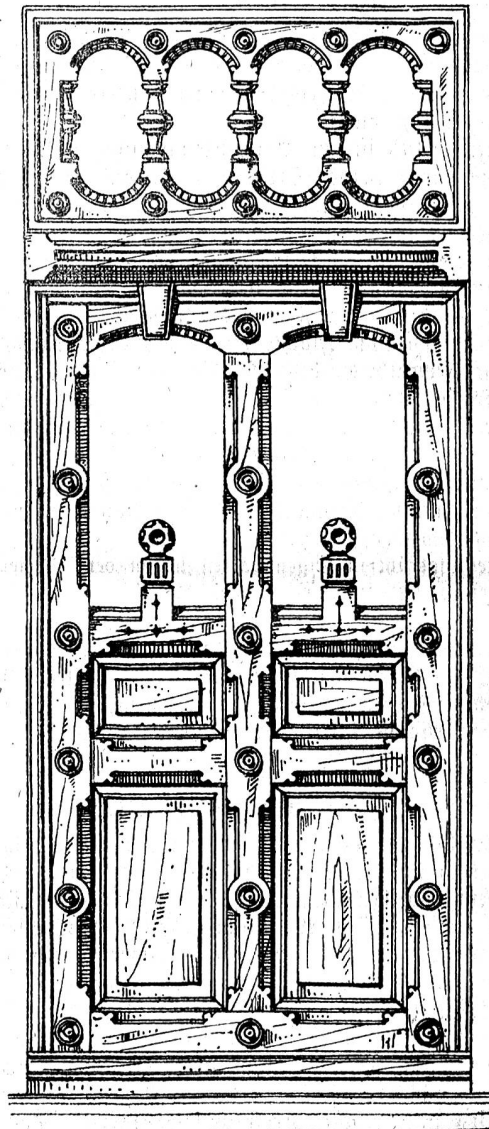
8. Der neue Formsand kann—was eine besondere Eigenthümlichkeit desselben ist—nach dem Guß von dem fertigen Gußstück mit Leichtigkeit entfernt werden. Während jetzt ein Arbeiter 100 Stück puzt und die Kerne ausstößt, kann er

nach dem neuen Verfahren in derselben Zeit bequem 150 Stück reinigen; die Kerne brennen sich mürbe und fallen von selbst heraus.

9. Der neue Formsand zerfällt nicht in Staub und kann deshalb mit nur geringem Zusatz immer wieder verwendet werden ohne daß wie jetzt undichter, blasiger Guß entsteht.

10. Der neue Formsand enthält um die Hälfte weniger Staub, ist daher in gesundheitlicher Beziehung beachtenswerth.

Musterzeichnung.



Hausthüre (etwa $\frac{1}{20}$ nat. Gr.)

Entworfen von Gewerbelehrer Heinrich Müller.

Der neue Formsand wird einfach mit Steinkohlentheer gemischt, am besten in einer Schleudermaschine, oder auch mit Walzen von verschiedener Schnelligkeit. Die Menge des Theers hängt selbstverständlich von der Art des Gußes, Größe Feinheit und Schwierigkeit desselben ab. Zusatz von Pferdemist fällt ganz weg. Man macht die Sandschichten 10 bis 12 cm dick, erwärmt den Theer und gießt ihn aus einer Gießkanne auf die Schicht; dann legt man eine neue Schicht auf. Hat man noch alten Sand, so wechselt man mit diesem und dem frischen ab. Ist der Sand gehörig gemischt, von

der Hand oder auf einer Maschine, dann läßt man denselben 8 Tage stehen, damit der Theer sich ordentlich im Sande verbreitet. Hierauf wird er noch einmal durch die Maschine getrieben und ist dann zum Formen fertig.

Die Spengler-Zinnung in St. Gallen läßt, mittelst Zirkular an die Schweiz. Berufsge nossen die Einladung ergehen, an einer am 12. Januar in Bern stattfindenden Versammlung theilzunehmen, um über die Gründung einer eignen Spengler-Unfallversicherungskassa zu berathen. Das Zirkular motivirt die Initiative mit dem Hinweis, daß verschiedene Unfälle in St. Gallen von den Unfallversicherungs-Gesellschaften theils ungenügend, theils gar nicht entschädigt worden seien, während die Unterstützungspflicht der Meister moralisch zu Recht bestehe. Die Einladung hebt ferner hervor, daß die übermäßig hohen Prämienansätze bei den schweizerischen Gesellschaften den Eintritt beinahe unmöglich machen.

Die Aktiengesellschaft der von Moos'schen Eisenwerke in Luzern wird nun auch im St. Zürich Werkstätten betreiben. Wie die „Winterth. Nachr.“ melden, kam letzten Freitag in Elgg das Etablissement im Nathal an eine Konkurssteigerung. Die Werkstätte und Umgelände, Drahtzieherei und Nagelfabrik wurden von der genannten Aktiengesellschaft und Hr. Seß in Rütli erworben und der Fortbetrieb des dortigen Geschäftes ist gesichert.

Turnhallebau in Thalweil. Die Gemeinde Thalweil beschloß am vorletzten Sonntag den Bau einer Turnhalle. Die Kosten sind auf 20,000 Fr. berechnet und seit längerer Zeit durch freiwillige Beiträge gedeckt.

Frage.

20. Um den unteren Theil einer Boliere gegen Raken zu schützen, will ich zirka 50 Cm. hoch statt Drahtgitter Blech verwenden; da dasselbe aber an die Eisenstäbe angelötet werden muß, und diese Bleche mehr oder weniger der Dehnbarkeit unterworfen sind, möchte ich von einem Sachverständigen erfahren, ob Zinkblech, oder verzinktes Eisenblech, oder was sonst zu diesem Zweck am dienlichsten wäre, damit dasselbe nicht aus den Nieten reißt?

21. Welche Fabrik befaßt sich mit Anfertigung von emaillirten Grabtafeln und von wem kann man am billigsten gußeiserne Grabkreuze beziehen; wer liefert Engel (Marmorimitation) auf Grabsteine?

22. Wer kauft frisch gefälltes Eichenholz, welches in ordentlichem Quantum zu haben wäre?

23. Wer befaßt sich mit Gravirung von eisernen Schablonen nach metrischem (schweizerisch-französischem) und englischem Maße?

24. Sitt in der Centralschweiz vielleicht irgendwo ein Petroleum-Motor (System Heinrich) im Betriebe zu sehen?

25. Wo bezieht man sogenannte Schwanenhals- und Teller-Eisen zum Fuchsfang, und zu welchem Preise?

26. Wer ist Fabrikant von perforirtem Eisenblech?

29. Welches Geschäft liefert mit Garantie Stahl für Dengelschneid- und auch für Schneidwerkzeuge wie Aexte, Hackmesser und Stemmeisen u.?

27. Welche Färberei oder Bleicherei kauft Farbstoffen?

Antworten.

Auf Frage 11. Maschinen für die gesammte Holzwaarenfabrikation und Schnitzerei verfertigt die mechanische Werkstätte von Burgherr am Hünibach bei Thun.

Auf Frage 15. Emil Leemann, galvanoplastische Anstalt in Winterthur, wünscht mit Ihnen in Korrespondenz zu treten.

Auf Frage 17. Thürvorlagen (Fußtrapeisen) von galvanisirtem Bandeisen, sowie Drahtgeflechte, Drahtgewebe, Blumentische, Christbaumständer und alle Sorten Drahtstiege liefert billigst G. Vopp, Sieb- und Drahtwaaren, in Hallau (Schaffhausen).

Submissions-Anzeiger.

Schreiner-Arbeiten. Für die Ausführung der sämtlichen Schreiner-Arbeiten für ein größeres Wohngebäude wird hiemit Konkurrenz eröffnet. — Zur Kenntnismahme der Pläne und Vorschriften wende man sich an August Hög, Architekt in Rorschach, welcher Uebernahme-Offerten bis spätestens den 10. Januar 1890 entgegennimmt.

Neubau der Waisenanstalt St. Gallen. Zur Pflegeanstalt sind die Schreinerarbeiten in Auftrag zu vergeben. Pläne und Be-

dingungen sind im Baubureau (Rosenbergstraße 20), woselbst bezügliche Offerten bis zum 4. Januar 1890 einzureichen sind.

Der Schulrath Valens-Basön ist Willens, für die Schule Basön neue Schulbänke erstellen zu lassen. Mögliche Uebernehmer benannter Arbeit möchten ihre Angaben bei Präsident J. Kühne in Basön machen, wo dann auch die nähern Bedingungen eingesehen werden können.

Der Gemeinderath von Lausanne eröffnet eine Wettbewerfung für schweizerische und fremdländische Architekten betreffend die Ausarbeitung der Pläne des Gebäudes von Rumine, welches dazu bestimmt ist, verschiedene Zweige der Universität Lausanne und die wissenschaftlichen und Kunstsammlungen der Stadt und des Staates in sich aufzunehmen. Für die Belohnung der besseren Entwürfe steht der Prüfungskommission eine Summe von 25,000 Franken zur Verfügung. Der Wettbewerb dauert bis 30. April. Für ausführliche Programme, Bedingungen des Ausschreibens, sowie für den Plan des Terrains wende man sich an den Vorsteher der Stadt Lausanne.

Die Wasserinstallation und Badeeinrichtung des Krankenhauses in Wattwil werden hiemit zur Konkurrenz ausgeschrieben. Beschreibung und Vorschlag sind beim Präsidenten der Krankenhauskommission, Herrn Dr. Wälle in Wattwil einzusehen und können Eingaben gemacht werden bis 15. Januar 1890.

Für das Dorf Hiltkirch wird der Bau einer allgemeinen Wasserversorgung mit Hydranten hiemit zur Konkurrenz ausgeschrieben. — Uebernahmeangebote auf das ganze Unternehmen (die Quellenfassung ist vollendet) oder auf Theile desselben, nämlich: a) das Reservoir, b) die Hauptleitung mit zugehörigen Erdarbeiten, c) die Hausleitungen, sind bis 1. Januar nächsthin an den Verwaltungsrath der Wasserversorgungs-Gesellschaft Hiltkirch einzureichen, welche weitere Auskunft und Bauvorschriften erteilt.

Der Verwaltungsrath der Kirchengemeinde Andwil ist im Falle, die Arbeiten der dortigen Friedhofserweiterung, bestehend hauptsächlich in Erd-, Zement- und Schlosserarbeit, zu vergeben.

Uebernahmeofferten sind bis 1. Januar 1890 dem Präsidenten des Verwaltungsrathes, Herrn Gemeinderath Theodor Klingler zur „Krone“ in Arnegg, schriftlich einzureichen, woselbst Plan und Bau-be-schreibung zur gest. Einsicht aufgelegt sind.

Konkurrenz-Eröffnung. Ueber die Lieferung von 4 Brunnen-trögen mit Stöcken, aus Stein oder Zement, wird hiemit Konkurrenz eröffnet und sind Angebote bis 30. Dezember nächsthin an Herrn J. Schwarz, Mülligen (Murgau), schriftlich einzureichen, bei welchem Baubeschreibung und Bedingungen eingesehen werden können.

Preisanschriften.

Seitens der Direktion des Bayerischen Gewerbemuseums in Nürnberg wird gemäß einer Stiftungs-Urkunde des verstorbenen Königs Ludwigs II. von Bayern alljährlich eine Preisaufgabe für das Kunsthandwerk gestellt. Für das Jahr 1890 findet die Kunstschlosserei Berücksichtigung, indem die Heritellung eines **schmied-eisernen Treppengeländers** mit Antrittsposten als Aufgabe bestimmt ist. Für die besten Lösungen derselben sind Preise von Fr. 375 und Fr. 250 festgesetzt. Als Termin der Einlieferung beim Bayerischen Gewerbemuseum in Nürnberg ist der 15. Juli 1890 festgesetzt.

Außer den Geldpreisen kommen auch goldene, silberne und bronzene Medaillen für die besten Arbeiten zur Vertheilung, die im Laufe eines Jahres im Ausstellungsgebäude des Bayerischen Gewerbemuseums ausgestellt und ausdrücklich zur Bewerbung um die Medaillen aus der König Ludwigs-Preisstiftung angemeldet werden.

Eine Beschränkung der Bewerbung um diese Stiftung auf das Königreich Bayern ist nicht vorgeschrieben.

Als nützlichstes Festgeschenk für Jedermann kann wohl der **Schweiz. Werbefalender 1890**, empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverein, bezeichnet werden. Derselbe dient sowohl als Taschen-Schreibkalender, wie als praktisches Hülfsbuch in jeder Stunde des Tages. Preis in Leinwand Fr. 2. 50, in Leder Fr. 3. — Zu beziehen in allen Buch- und Papierhandlungen, sowie in der Buch-druckerei Michel u. Büchler in Bern.

Zu Ausverkauf waschächter bedruckter Gläser-Foulard-Stoffe à 27 Cts. bis 36 Cts. per Elle, nur beste Qualitäten, deren reeller Werth 45 bis 85 Cts. per Elle (Gelegenheitskauf) versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettinger & Co., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster sämtlicher Gelegenheits-Partien umgehend franko.